Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 21. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe**, Mittwoch den 11. März 1908. **33. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachung.

Die diesjährige **Pferdemusterung** findet statt am:

1. **Mittwoch den 25. März cr., Mittags 1,45 Uhr in Laasphe** vor dem Gasthause zu Fasanerie. Vorzuführen sind die Pferde aus Laasphe, den Gemeinden des Amtes Banfe, Feudingen, Rückershausen, Rüppershausen und Volkholz.

2. **An demselben Tage, nachmittags 5½ Uhr in Erndtebrück** am Bahnhof. Vorzuführen sind die Pferde aus den übrigen, vor nicht genannten Gemeinden des Amtes Erndtebrück, sowie aus der Gemeinde Balde.

3. **Donnerstag den 26. März cr., vormittags 9 Uhr in Berleburg** auf dem Marktplatz. Vorzuführen sind die Pferde aus Berleburg, den Gemeinden des Amtes Berghausen mit Ausnahme von Balde, sowie Diedenshausen, Wunderthausen, Schüllar und Wemlighausen.

4. **An demselben Tage, vormittags 11½ Uhr in Girkhausen** vor der Wirtschaft Florin. Vorzuführen sind die Pferde aus den übrigen, vor nicht genannten Gemeinden des Amtes Girkhausen.

5. **An demselben Tage, nachmittags 3 Uhr in Arfeld** vor dem Amtshause. Vorzuführen sind die Pferde aus den Gemeinden des Amtes Arfeld.

Die Pferde in den fürstlichen Schloßpolizeibezirken werden auf den betreffenden Schloßhöfen gemustert. Gleichzeitig findet eine Prüfung der Fahrzeuge der Einwohner der Musterungsorte statt. Es ergeht an alle Pferdebesitzer die Aufforderung, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe und zwangsweisen Herbeischaffung der Pferde zu den angegebenen Terminen auf den bezeichneten Plätzen ihre sämtlichen Pferde mit Ausnahme:

a) der unter vier Jahre alten Pferde,
b) der Hengste,
c) Der Stuten, die entweder hochtragend sind oder innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben. (Als hochtragend sind Stuten zu betrachten, deren Abfohlen innerhalb der nächsten vier Wochen zu erwarten ist.)
d) Der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind.
e) Der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen.
f) Der Pferde, welche bei einer früheren, in der betr. Ortschaft abgehaltenen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind.
(die „vorübergehend kriegsunbrauchbaren" sind von der Vorführung nicht befreit.)
g) Der Pferde unter 1,50 m Bandmaß.

In den unter c—f aufgeführten Fällen sind vom Ortsvorstande ausgefertigte Bescheinigungen vorzulegen.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

1. Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Aerzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes an dem Tage der Musterung unbedingt notwendigen eigenen Pferde,
2. Die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktmäßig gehalten werden muß. Die Einwohner der Musterungsorte Laasphe, Erndtebrück, Berleburg Girkhausen und Arfeld haben ihre Fahrzeuge (vierrädrige) zu den festgesetzten Terminen und an den bestimmten Plätzen dem Militär-Kommissar vorzuführen.

Berleburg, den 26. Februar 1908.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Wochenschau.

Der Reichstag schwimmt wieder im alten Fahrwasser: zweite Etatsberatung — Redeflut ohne Ende. Auch die schönen Diäten, für welche man etwas mehr „Taten" zu sehen erwartet hatte, haben diese Fluten bisher nicht einzudämmen vermocht. Allerdings sind jetzt häufiger als zuvor entscheidende Abstimmungen möglich, und das düstere Gespenst der Beschlußunfähigkeit geht nicht mehr um in den prunkvollen Hallen des Wallot-Baues. Aber rascher arbeitet die parlamentarische Maschinerie doch nicht; die Scheu vor einem Schlußantrage zur rechten Zeit ist immer noch nicht überwunden, und nach wie vor läßt man zu jedem einzelnen Titel des Etats und zu jedem einzelnen Paragraphen eines Gesetzentwurfes nach der ersten auch die dritte und vierte Garnitur von Fraktionsrednern auf die Tribüne wandern, um vor den Hörern — oder richtiger gesagt: den Zeitungslesern, denn um die Aufmerksamkeit der Reichsboten ist es im allgemeinen herzlich schlecht bestellt! — die selben Dinge zum dritten und vierten Male durchzusprechen. Mit dieser unergründlichen Gründlichkeit ist man beim Postetat und beim Justizetat verfahren und verfährt eben jetzt beim Etat des Innern, der die Gelegenheit zu dem üblichen sozialpolitischen Wettrennen abgibt. Was wird da alles vorgebracht! Kartelle und Syndikate, Versicherungsgesetzgebung und Sonntagsruhe, Rettung des Handwerkes und unlauterer Wettbewerb, Handel und Industrie und Gewerbe und Arbeiterfrage und so fort. Das ist alles recht schön und gut; nur schade, daß es soviel Gerede und wenige Taten sind — sollte das ganze sozialpolitische Programm, wie es in einer verwirrenden Fülle der Einzelheiten von allen Seiten entwickelt worden, zur Ausführung gebracht werden, man bedürfte zur gesetzlichen Festlegung bei dem üblichen Arbeitstempo unseres Parlamentes zum mindesten ein volles Menschenalter!

Inzwischen ist in einer der zahlreichen Kommissionen eine vorläufige Entscheidung in einer Frage gefallen, welche für unsere innerpolitische Entwicklung von der weittragendsten Bedeutung werden kann: die Vereinsgesetz-Kommission hat den Paragraph 7, den Sprachen-Paragraphen, abgelehnt. Der Zweck, den dieser Paragraph erfüllen soll, richtet sich hauptsächlich gegen die Polen, indem er bestimmt, daß die deutsche Sprache die Versammlungssprache sein soll, gleichzeitig aber die Festsetzung von Ausnahmen der Landes-Gesetzgebung überläßt, sodaß z. B. der Gebrauch des Französischen in den Versammlungen unserer elsaß-lothringischen Grenzbezirke wohl gestattet werden könnte. In der Kommission haben nun die Freisinnigen sich von den Vertretern der anderen Blockparteien losgelöst und den Sprachenparagraphen zu Falle gebracht, ein Vorgang von symptomatischer Bedeutung. Möglich, daß sich bis zur zweiten Lesung des Vereinsgesetzes eine Formel finden läßt, welche die Einigkeit wiederherstellt. Aber schon machen die Leute von rechts gegen die von links mobil, erklären, daß für sie das „liberale" Vereinsgesetz ohne den Paragraphen 7 unannehmbar sei, und drohen mit grausamer Vergeltung bei der Börsenreform. Sache der Regierung wird es jetzt sein, einen geeigneten Ausweg zu finden, namentlich indem sie sich beim Sprachenparagraphen nicht auf den Wortlaut ihres Entwurfes versteift, sondern den liberalen Wünschen hier entgegenkommt, um die Hauptsache: das einheitliche Vereinsrecht zu retten, und daneben auch die stark gefährdete Block-Einheit!

Ueber dem verbrecherischen Hauptmann v. Goeben, der mit der Ehefrau seines Majors unsittlichen Verkehr trieb und schließlich seinen Vorgesetzten meuchlings erschoß, hat sich in Allenstein das Grab geschlossen. Der verblendete Mann ist nun auch noch zum Selbstmörder geworden, nachdem er erfahren, daß kein ärztliches Gutachten seine geistige Unzurechnungsfähigkeit aussprechen und er also dem irdischen Richter zur Aburteilung ausgeliefert werden würde. Er schnitt sich den Hals auf und verblutete. Es ist auffällig, wie dies trotz angeblich „schärfster Bewachung" möglich blieb. Ueber den Verbrecher und seine abscheuliche Untat den Stab nochmals auf Erden zu brechen, ist nicht nötig. Er ist gerichtet. Er ist in der starken Hand des ewigen Richters, dem niemand sich entziehen kann und vor dessen Antlitz kein Ansehen der Person etwas gilt. An dem Hauptmann v. Goeben hat sich das alte herbe Wort bewahrheitet, daß der Tod der Sünde Sold ist. Möge das entsetzliche Ende als ernste Mahnung, als ein Menetekel auf die Kreise wirken, die mit der Sünde, mit der Leidenschaft spielen zu dürfen meinen, die in dem Bruche des Treueides, in der Schändung der Ehe eine liebenswürdige Verirrung sehen. Nach menschlicher Voraussicht wird die Anstifterin zum Morde, die Frau des ermordeten Majors, der irdischen Strafe entgehen. Man sagt, daß sie jetzt vollkommen geisteskrank sei, und daß deswegen das Verfahren gegen sie eingestellt werden müsse. War die Anstifterin zu dem Morde an dem Vater ihrer Kinder wirklich geisteskrank, dann mag sie auf menschliches Mitleid einigen Anspruch haben. Es wird aber vielen schwer fallen, an wirkliche Geisteskrankheit zu glauben, die vollkommen die freie Willensbestimmung ausschließt. Deshalb bleibt die peinlichste, sorgfältigste Untersuchung nötig. Und wenn auch die Geisteskrankheit zweifellos festgestellt wird, so bleibt immer noch die Frage: Wie ist diese Geisteskrankheit entstanden? Wäre es nicht bei festem sittlichen Willen möglich gewesen, ihre Wirkung wenigstens abzuschwächen? Die Grenze ist schwer zu ziehen zwischen tatsächlicher Krankheit des Geistes

Die Kartenschlägerin.

Erzählung nach dem Leben. Von Gustav Höcker.

1.

„Frau Groschky wohnt Sailerstraße 77, im Hofe, Quergebäude 2. Stock."

Hinter dieser verblümten Anzeige, die man häufig im Lokalblatt einer mitteldeutschen Residenz lesen konnte, verbarg sich das lichtscheue Gewerbe einer Kartenschlägerin, welche nicht nur von zahlreichen Leuten aus dem niederen Volke und dem besseren Bürgerstande, sondern sogar auch von vornehmen Damen aufgesucht wurde. Die Weissagungen der Kartenschlägerinnen halten sich klüglich meist an die alltäglichsten Lebensinteressen, die man bei jedem Menschen voraussetzen kann, und passen daher so ziemlich auf Jeden. Frau Groschky's Kunst ging jedoch über diese handwerksmäßigen Griffe hinaus; sie verstand in den Mienen ihrer Kunden noch besser zu lesen, als in den Karten, vergaß kein Gesicht, das sie nur einmal gesehen, merkte sich jedes Wort, das sie von oder über Jemand gehört hatte, und brachte mittels dieses Wissens oft so verblüffende Kombinationen zu Stande, daß ihre erstaunten Besucher darüber ganz vergaßen, daß sie ihnen eigentlich nicht die Zukunft voraussagt, sondern nur bestehende Verhältnisse aufdeckte.

Eines Tages erschien bei der Kartenschlägerin eine elegant gekleidete, sehr hübsche blonde Dame von etwa zwanzig Jahren. Frau Groschky warf einen scharf musternden Blick auf das graugrundige Kleid mit dem eingewirkten blauen, hufeisenförmigen Muster, und auf den Sonnenschirm, welcher mit dem gleichen Stoffe bezogen war. Stoff und Muster erinnerten sie sogleich an eine ältere Kundin, deren Kleid und Schirmbezug offenbar von demselben Stück abgeschnitten war, und ein zweiter Blick in das Gesicht des jungen Mädchens bestätigte durch die auffallende Familienähnlichkeit ihre Vermutung, daß sie ohne Zweifel die Tochter jener Kundin vor sich habe. Die junge Dame war äußerst schüchtern und befangen und schien um eine Anrede verlegen

„Sie kommen gewiß in einer Herzensangelegenheit, liebes Kind", half ihr die erfahrene Kartenschlägerin; „eine neue Bekanntschaft die Sie gemacht haben, interessirt Sie lebhaft, und nun wollen Sie wissen, wie es darum steht und was daraus wird. Nicht wahr?"

Die jugendliche Schöne nickte errötend, worauf Frau Groschky die Karten mischte und bedächtig auf dem Tische ausbreitete.

„Da liegen Piquedame und Piquekönige ganz nahe bei Ihnen," begann sie ihre Orakelsprüche, zunächst nur einen Fühler ausstreckend, „es ist ein älteres Ehepaar, wahrscheinlich Ihre werten Eltern?"

„Ja," kam es wie ein Hauch über die rosigen Lippen.

„Ein junger Mann steht Ihnen auch sehr nahe," fuhr die Kartenschlägerin fort, auf Carreaubube deutend, sollte es Ihr Bruder sein?"

„Ich habe keine Geschwister."

Das hatte Frau Groschky nur wissen wollen, es konnte ihr vielleicht einmal bei der Mutter des Mädchens von Vorteil sein.

„Ah, da haben wir's," ging sie nun weiter, „es ist ein Verehrer von Ihnen."

Ueber das liebliche Gesicht, welches Frau Groschky fortwährend mit raschen Seitenblicken beobachtete, flog eine dunkle Glut.

„Ein hübscher, blonder junger Mann!" fügte die Wahrsagerin hinzu. Als sie jedoch einen Zug der Enttäuschung um den kleinen Mund bemerkte, lenkte sie rasch ein und sagte: „Hm, noch ist es nicht der Rechte, denn hier kommt ja noch Treffbube. Er deutet auf zweierlei Tuch —"

Wieder zuckte es, wie schmollend, um den rosigen Mund.

„In dieser Umgebung aber bedeutet er einen Civilisten, der entschieden brünett ist."

Noch dunkler als das erste Mal färbte sich das Antlitz der jungen Dame.

„Seit Kurzem denkt er unablässig an Sie," sagte Frau Groschky. „Sie sind im Buche des Schicksals Beide für einander bestimmt!"

In den Mienen des jungen Mädchens leuchtete es freudig auf. Sie war vollkommen befriedigt und frug schüchtern, was sie schuldig sei.

„Ich fordere nichts," entgegnete die vorsichtige Kartenschlägerin, „wenn Sie mir aber ein Geschenk machen wollen, so —"

Die junge Dame legte zart einen Taler im Vorbeigehen auf eine Kommode, dankte der Wahrsagerin noch einmal und empfahl sich. —

Klara Burgeß war die Tochter eines sehr vermögenden Zimmermeisters, der zu den angesehenen Bürgern der Residenz zählte. Vergangenen Sonntag hatte sein verwittweter Freund und einstiger Jugendgenosse, der Ingenieur Faber, ihn besucht und seinen Sohn Edmund vorgestellt, welcher soeben als Assessor in die Residenz versetzt worden war. Da der junge Faber seit seiner Gymnasiastenzeit der Familie Burgeß aus den Augen entschwunden war, so war dieser seine Bekanntschaft fast so gut wie neu. Burgeß hatte für den Nachmittag eine Partie nach einem beliebten Ausflugsorte vor, in seiner

und zwischen teilweise selbstverschuldeter Schwäche des Willens. In die tiefsten Tiefen des geistig oder sittlich kranken Seelenlebens schaut kein sterbliches Auge. Bleibt die Verbrecherin, die zu der scheußlichsten Untat angestiftet hat, auf Erden straflos, so bewahrheitet sich doch auch an ihr, daß der Tod — der geistige und seelische Tod — der Sünde Sold ist. Auch ihr Schicksal möge und muß eine Warnung sein an die leider sehr weiten Kreise, die die schützenden Schranken der christlichen Sittenlehre für ihre Person zertrümmern und dann als sogenannte Herren-Menschen erbärmlich dem Sklaventume der Gier und der Leidenschaft verfallen.

Die „Pazifizierung" Marokkos hat in der letzten Woche so große Fortschritte gemacht, daß die französische Regierung sich entschließen mußte, abermals 4000 Mann als Verstärkung nach Casablanca zu entsenden. General d'Amade wird also bald über eine Truppenmacht von rund 13 000 Mann mit Artillerie, Maschinengewehren und den Panzerschiffen als Rückendeckung dort beisammen haben, eine Macht, gegen welche die marokkanischen Horden, auch wenn sie noch so todesmutig darauf losstürmen, schwerlich etwas ausrichten werden. Aber die 13000 Mann französische Soldaten werden sich kaum damit begnügen, in und um Casablanca stille zu stehen, sondern sie werden versuchen, ihren Aktionsradius mehr und mehr zu erweitern, — natürlich nur, um, wie es in den offiziellen und offiziösen Kundgebungen heißt, die französisch-spanische Polizei einzurichten, streng nach den Vorschriften der Algeciras-Akte. Aber kein Mensch glaubt es. Vielmehr wird es so kommen, wie Jaures auf der Tribüne der französischen Kammer mehr als einmal prophezeit: man wird einen förmlichen Feldzug in Marokko führen müssen, um der anti-französischen Bewegung unter Muley-Hafid, dem Sultan Numero zwei, Herr zu werden, und was dabei in die Hände der Franzosen fällt, wird französisch bleiben. Die nötige Ettikettierung, welche die Besitzergreifung marokkanischen Gebietes durch die Franzosen möglichst harmlos erscheinen läßt, dürfte unschwer zu finden sein!

Schwere Sorgen hat augenblicklich die ungarische Regierung. Nicht nur, daß wegen der Frage der Erhöhung der Offiziersgehälter — welche die unentwegten Magyaren zur Erpressung neuer nationaler Forderungen benützen wollen — abermals ein staatsrechtlicher Konflikt mit Oesterreich droht, sondern auch in dem lieblichen Kroatien wachsen für Herrn Kossuth und Genossen die Schwierigkeiten nachgerade ins Ungeheuerliche. Die Neuwahlen für den kroatischen Landtag, zu deren Leitung im magyarischen Sinne der als „starker Mann" angegriffene neue Banus Baron Rauch berufen worden war, haben nämlich zu einer großartigen Niederlage der Regierung geführt. Nur zwei Anhänger des Banus und der Regierung wurden gewählt, alle anderen Sitze fielen der Opposition zu, die nun nicht nur im kroatischen Landtag das Regiment des Banus unmöglich machen, sondern auch im ungarischen Abgeordnetenhause wieder mit der Obstruktion beginnen wird. Nun ist guter Rat teuer. Früher beabsichtigte man, nach einer ersten Wahlniederlage den Landtag nochmals aufzulösen und das Glück der Wahlschlacht wieder zu versuchen. Aber die jetzige Niederlage ist doch gar zu wenig verlockend zu einer Wiederholung des Experimentes. So wird denn dem Banus und der ungarischen Regierung kaum etwas anderes übrig bleiben, als eine Verständigung mit den Kroaten zu suchen, wenn man zu den vorhandenen Krisenmomenten nicht noch neue gefährliche hinzufügen will.

Die Aufgabe der jungen Mädchen.

Wenn in der Jetztzeit so sehr viel die Rede ist von den Rechten der Frau, so wird doch auch von ihren Aufgaben und Pflichten gesprochen. Um aber den Beruf der Frau in wahrhaft edler, geziemender Weise ausführen zu können, muß das weibliche Wesen schon von Jugend auf darauf hingewiesen werden, welche Aufgaben seiner in Zukunft harren, was von ihm verlangt werden wird, und welcher Art sein zu erstrebendes Ziel sein muß. Schon im Kinde zeigt sich der Keim dessen, was die Frau werden wird. Dem Erzieher fällt die Aufgabe zu, das junge Bäumchen so zu ziehen, zu pflegen und zu veredeln, daß es gute Frucht hervorbringen muß. Gar zu viel, wenn nicht alles, kommt darauf an, gerade dem weiblichen Geschlechte die vorzüglichste Erziehung zu geben. Die Frauen halten die Zukunft ihres engeren und weiteren Vaterlandes in Händen. Die meisten großen, hervorragenden Männer haben es erkannt und bekannt, von welch besonderem Segen ihre Mutter für sie gewesen ist, und dankten ihr durch Wort und Tat für jedes gute Samenkorn, das sie in hingebender Liebe und Sorgfalt in das empfängliche Kinderherz gepflanzt hatte.

Um dazu aber befähigt zu sein, müssen nicht allein die Körperkräfte nebst den Geistesgaben ausgebildet werden (auch hier darf nichts vernachlässigt werden), sondern das Seelen- und Gemütsleben bedarf vor allem steter Pflege und Anregung. Ein junges Mädchen mag noch so reich ausgebildet sein, es mag sehr viele Gaben und Fähigkeiten besitzen, falls aber seine speziell weiblichen Eigenschaften nicht entwickelt sind, falls es kein selbstloses, opferwilliges Wesen bezeigt, dann befindet es sich trotz großer Kenntnisse nicht auf gutem Wege. Es stehen der jungen Mädchenwelt jetzt viele Erwerbszweige offen, die früher versagt waren. Mögen sich die Berufenen denn getrost einen Platz im Leben erwerben, den sie treu und gewissenhaft behaupten, auch wenn die nicht ausbleibenden widrigen Strömungen den Lebenskahn umtosen. Wo die Gabe ist, da ist auch die Aufgabe und letztere kann dem Dasein einen höchst befriedigenden, ja erfreuenden Inhalt geben. Nur soll das Weib, als solches, in den von Gott und Natur gesteckten Grenzen bleiben. Sie soll die edle, reine Weiblichkeit zur vollen Entfaltung bringen und sich niemals beifallen lassen, ein männliches, burschikoses Benehmen zu zeigen. Wüßten die von Grund aus Emanzipierten es wirklich einzusehen, wie unangenehm und abstoßend ihr Gebaren wirkt, und wie sehr sie sich selbst dadurch im Lichte stehen, sie würden wohl weniger keck auftreten. Die jungen Mädchen gewinnen nichts durch ihr freies Benehmen, schaden sich aber unendlich in den Augen aller derer, die nicht den gleichen Standpunkt mit ihnen einnehmen, und ihrer gibt es, glücklicherweise, immer noch eine große Anzahl. Das junge Mädchen findet heutzutage sehr viele Gelegenheit, seine Schulkenntnisse nach jeder Richtung hin zu vervollkommnen. So suche es mit Fleiß, seinen geistigen Horizont immer mehr zu erweitern. Die Schranken sind nicht mehr unüberwindlich; der Zeitgeist hat sie eigentlich schon ganz für den Willenskräftigen beseitigt. Sucht sich aber nun das junge Mädchen einen Wirkungskreis, in welchem es das Gelernte betätigen kann, oder findet es sein Genügen im häuslichen Kreise, immer muß es ein taktvolles, verständnisreiches Benehmen zeigen. Indem es die Selbstsucht fahren und echte Nächstenliebe an ihre Stelle treten läßt, erfüllt es die ihm gesetzte Aufgabe in gewollter Weise und ist damit zum nützlichen, wichtigen Mitgliede der menschlichen Gesellschaft geworden.

K.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Herunter."

Verklungen ist das Schelmenlied, — Vorbei die Maskerade; — Es ziehn vernünftig und solid — Die Menschen ihre Pfade. — Denn in die Flut von Glanz und Licht — Klang jäh das Wort, das scharfe: — Zieh deine Maske vom Gesicht, — Herunter mit der Larve! — Im Leben trügt sehr oft der Schein — Und weist auf falsche Pfade; — Das sollte aber nicht mehr sein, — Jetzt nach der Maskerade! — Wer anders denkt als wie er spricht, — Der hör' das Wort, das scharfe; — Zieh ihm die Maske vom Gesicht, — Herunter mit der Larve! — Und heuchelt einer Freundschaft gar, — Sich Vorteil zu erringen, — Dem mache man den Standpunkt klar, — Daß ihm die Ohren klingen! — Man traue seinen Worten nicht, — Man reiße frisch und munter — Die Maske ihm vom Angesicht — Und putze ihn herunter. — Herunter! In der Zeiten Lauf — Hört man es oft erschallen. — Stürmt einer gar zu schnell hinauf, — Kann er herunterfallen. — Ach, in der Welt geht's schnurrig zu. — Und nirgends ist es bunter; — Der eine stürmt hinauf im Nu, — Der andre kommt herunter! — Bald kommt der Frühling in das Land, — Daß hold die Flur erblühe; — Gibt auch in seinem Pelzgewand — Der Winter sich noch Mühe! — Und streut er Schnee mit Konsequenz — Und setzt der Sturm dahinter, — Was nützt's, — bald ruft der junge Lenz: — Herunter mit dem Winter! — Das Leben ist für jedermann — Ein stetes „Auf" und „Unter". — Wer sich nicht oben halten kann, — Kommt nach und nach herunter! — Was aber nie herunter kommt, — Das sag' mir ein Gescheiter, — 's ist etwas, das dem Staate frommt: — Die Steuern sind's. —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

H. A. **Laasphe,** 10. März. Die Handwerkskammer zu Arnsberg erläßt folgende amtliche Bekanntmachung: An die Eltern und Vormünder derjenigen jungen Leute, welche Ostern aus der Schule entlassen werden und ein Handwerk erlernen wollen, ergeht hiermit die Bitte, ihre Söhne bezw. Mündel möglichst nur bei solchen Handwerkern in die Lehre zu geben, die berechtigt sind, den Meistertitel zu führen und einer Innung oder Handwerkervereinigung angehören. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Annahme eines Lehrlings nur durch Abschluß eines schriftlichen Lehrvertrages erfolgen darf, wozu das von uns aufgestellte Formular zu benutzen ist. Der Vertragsabschluß muß innerhalb der ersten vier Wochen nach Beginn der Lehre geschehen. Der Lehrvertrag muß in drei Exemplaren ausgefertigt und von dem Lehrherrn, dem gesetzlichen Vertreter (Vater, Mutter oder Vormund) des Lehrlings und von dem Lehrling selbst unterschrieben werden. Ein Exemplar des Lehrvertrages ist der Innung, und von Lehrherren, die einer Innung nicht angehören, der Handwerkskammer binnen vierzehn Tagen nach Abschluß des Lehrvertrages bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe bis zu 20 Mark portofrei einzusenden. Gleichzeitig ist für die Eintragung eines jeden Lehrlings in die Lehrlingsrolle der Handwerkskammer eine Gebühr von 3 Mk. zu zahlen. Zur Vermittelung von guten Lehrstellen wollen die Eltern und Vormünder sich der Arbeitsnachweisstelle der Handwerkskammer zu Arnsberg bedienen. Kosten erwachsen dadurch nicht.

— **Biedenkopf,** 10. März. (Zur Warnung.) Der neunjährige Sohn eines hiesigen Metzgermeisters erlitt bei einem Sturz von den Stelzen eine schwere Gehirnerschütterung, an deren Folgen er nach 2tägiger Bewußtlosigkeit gestorben ist. Möge dieser bedauernswerte Unglücksfall zur Warnung dienen.

— **Hilchenbach,** 7. März. In tiefe Trauer ist die Familie des Seminar-Oberlehrers Mevius versetzt worden. Der Sohn des Herrn Mevius — Seminarist des hiesigen Königlichen Lehrerseminars — hatte am vergangenen Mittwoch nachmittag einen Spaziergang von hier nach dem benachbarten Brachthausen, im Kreise Olpe, unternommen, von dem er nicht zurückkehrte. Man fand den Vermißten Tags darauf unweit der Hilchenbach-Brachthäuser Gemeindegrenze, abseits vom Wege, im tiefen Schnee liegend tot vor. Der junge Mann wird sich auf dem Heimwege bei der Dunkelheit verirrt haben und infolge Erschöpfung und Kälte gestorben sein. Man bringt den schwer heimgesuchten Eltern allseitig herzliche Teilnahme entgegen.

— **Holzhausen b. B.,** 9. März. Eine entsetzliche Kunde durcheilte am Mittwoch Nachmittag unser Dorf. Die Frau des hiesigen Försters Hölzel, bei der sich seit einigen Tagen Spuren von Gemütskrankheit zeigten, schnitt sich am Mittwoch, als ihr Mann in Battenberg wegen ihrer Krankheit einen Arzt konsultierte, mit einem Rasiermesser die Kehle durch. Die hinzukommende Tochter fand die Mutter noch schwach röchelnd in ihrem Blute liegend. Jegliche Hilfe war vergebens und schon nach einigen Minuten trat der Tod ein. An dem überaus traurigen Fall nimmt das ganze Dorf und alle, die der Familie nahe stehen, innigen Anteil.

— **Marburg,** 6. März. Ein Erpresser der schlimmsten Sorte stand heute vor der hiesigen Strafkammer in der Person des Händlers Martin Krein aus Homberg a. Efze. Er hatte sieben Briefe ohne Unterschrift an den Rentier Schreiber dort, einem nervösen und ängstlichen Mann, geschrieben, in denen er ihm nachsagte, er habe sich eines strafwürdigen Umgangs mit einem Seminaristen schuldig gemacht, was bewiesen werden könne. Wenn er nun nicht eine bestimmte Summe Geld unter einen am Wegweiser an der Straße nach Ziegenhain liegenden Stein lege, würde er dem Staatsanwalt angezeigt werden. Obwohl an der Sache kein wahres Wort war, ließ sich Schreiber dennoch einschüchtern und legte nacheinander im Ganzen ein Summe von 410 Mk. unter den Stein, wo sie

---

Equipage gab es für zwei Personen bequem noch Platz, und so lud er Vater und Sohn zur Teilnahme ein, was auch dankbar angenommen wurde.

Für Edmund und Klara sollte das ein unvergeßlich schöner Nachmittag werden. Das junge Mädchen legte bald ihre anfängliche schüchterne Zurückhaltung ab, denn der Assessor mit seinen treuherzig blickenden dunklen Augen, dem schwarzen, lockigen Haare und dem feinen Schnurrbärtchen über den beredten Lippen besaß das liebenswürdige, gewandte Wesen eines Kavaliers und wußte eine sehr fesselnde Unterhaltung zu führen. Noch in der Erinnerung segnete Klara den steilen Berg, den sie, während die Eltern im Wagen sitzen blieben, zu Fuße erstiegen, und wo er ihr stützend seinen Arm reichte; ihr Ueberwurf, den er auf dieser nur allzu kurzen Fußtour ihr abgenommen hatte, erschien ihr seitdem wie ein geweihtes Heiligtum.

Als man sich am Spätnachmittage in einem besseren Dorfwirtshause einer größeren Gesellschaft anschloß, und nach den Tönen eines im Saale stehenden Pianino's ein Tänzchen gemacht wurde, erwies sich der Assessor auch als flotter Tänzer, und Klara schwelgte in Seligkeit, während sie an seinem Arme dahinschwebte. Ach, und auf der Heimfahrt — wie oft begegneten sich da mit süßer Verstohlenheit die Blicke der Beiden.

Auf dringendes Zureden einer vertrauten Freundin, an welcher sich in ähnlicher Lage Frau Groschky's Kunst bereits erprobt hatte, nahm Klara nun ihre Zuflucht zu dieser Letzteren, um sich Gewißheit, daß ihre Liebe auch erwidert werde, zu verschaffen, und seit der glückverheißenden Weissagung der Karten ging sie wie im Traume umher, ihr ganzes Wesen schien verändert.

Die besorgte Mutter, welcher dies natürlich auffiel, vermochte nichts aus der Tochter herauszubringen. Schon mehrfach hatte sie in kleinen Zwischenfällen des Lebens sich bei Frau Groschky Rats erholt, und so lenkte sie auch jetzt ihre Schritte zu der allwissenden Kartenschlägerin.

„Ein jüngeres Mitglied meiner Familie macht mir Sorge," lautete ihr Anliegen, „ich möchte gern wissen, wie es um dasselbe steht."

Die wunderbaren Karten blieben die Antwort nicht schuldig; Frau Burgeß erfuhr von ihnen, daß sie ein einziges Kind, eine Tochter, besitze, daß diese seit Kurzem einen brünetten jungen Mann liebe, an den sie Tag und Nacht denke, und daß Beide im Buche des Schicksals für einander bestimmt seien.

Hoch erfreut über diese Verkündigung, die ganz mit ihren eigenen Wünschen übereinstimmte, verließ Frau Burgeß die Wahrsagerin, und wenn sie bisher noch nicht auf die Karten geschworen hatte, so tat sie es von jetzt an.

Nun wurde es ihr nicht schwer, ihrem Töchterchen in einer vertraulichen Stunde das Eingeständnis ihrer Neigung zu dem jungen Faber zu entlocken. Noch an demselben Tage sprach sie mit ihrem Manne über die Sache.

„Ich wüßte Niemanden," sagte Burgeß, nachdem er die Neuigkeit vernommen, „dem ich unser Kind lieber geben würde, als dem Sohne meines besten Freundes."

„Ach, und ein Titel ist doch auch etwas Schönes," bemerkte die ehrgeizige Mutter, „wie hübsch das klingen würde: Frau Amtsrichter, oder Frau Gerichtsrätin, und später heißt es wohl gar einmal: Frau Präsidentin!"

„Na, na!" lachte der Zimmermeister. „Uebrigens ist Klara für den Assessor ebenfalls eine recht annehmbare Partie, denn Vermögen hat er von seinem Vater nicht zu erwarten. Wenn Du reinen Mund halten kannst, will ich Dir etwas sagen. Freund Faber wäre gerade jetzt in der Lage, mir einen großen Dienst zu erweisen."

„Was Du sagst!" rief Frau Burgeß neugierig.

„Du weißt ja, daß nächstes Jahr in unserer neuen Festhalle eine große Ausstellung von Industrieerzeugnissen und Naturprodukten des Landes stattfindet. Die Festhalle reicht dazu bei Weitem nicht aus. Es müssen noch eine Menge hölzerner Anbauten errichtet werden, und da kann ein Zimmermeister zeigen, was er zu leisten vermag. Ich werde mich bei der Ausstellungskommission bewerben, daß man mir die Holzbauten überträgt; Faber ist Kommissionsmitglied und kann ein gewichtiges Wort für mich einlegen."

„Glaubst Du, daß er es tun wird?" wandte Frau Burgeß zweifelnd ein. „Stünde ihm da Dein Konkurrent Kunath, der Mann seiner Schwester nicht eigentlich näher?"

„Das war auch meine Meinung. Aber Faber sagte, sein Schwager sei bisher bei allen öffentlichen Bauten mehr bevorzugt worden, als eigentlich recht und billig wäre. Man könnte auch einmal einem anderen etwas zuwenden, und warum sollte ich nicht dieser andere sein? Faber kann mir's nicht vergessen, daß ich ihn vor drei Jahren während seiner schweren Krankheit täglich besuchte."

„Und als er in der Besserung war," ergänzte Frau Burgeß, „aber den ganzen Sommer hindurch noch im Fahrstuhle ausgefahren werden mußte, warst Du auf seinen Spaziergängen sein täglicher treuer Begleiter und ließest sogar Deinen gewohnten Skat im Stich."

„Nun, das war Freundespflicht," lehnte Burgeß bescheiden ab. „Kurz und gut, Faber hat mir versprochen, bei den übrigen Kommissionsmitgliedern Alles in Bewegung zu setzen, daß ich die Arbeit erhalte. Er will auch an den Architekten Heinecke schreiben, der bei der Sache die gewichtigste Stimme hat, weil ihm die Oberleitung der Ausstellungsbauten übertragen ist. Er befindet sich eben auf Reisen, um die nötigen Studien dazu zu machen."

„Heinecke?" frug Frau Burgeß. „Wie steht es denn eigentlich mit dem? Es hieß ja, er wäre bei seinen Spekulationsbauten in der Westendstraße arg hineingefallen?"

„Ja, er sitzt tief in Schulden," bestätigte Burgeß. „Da er aber ein tüchtiger Architekt ist, so konnte man für ein solches Unternehmen, wie die Ausstellung, gar keinen besseren Fachmann wählen."

(Fortsetzung folgt.)

der Briefschreiber holte. Schreiber war schließlich so in die Angst getrieben worden, daß er nahe daran war, sich das Leben zu nehmen. Als er dann endlich doch etwas von der Sache hatte verlauten lassen, legte sich ein Polizeibeamter in der Nähe des Steins auf die Lauer und ertappte den Krein, als er die zuletzt hingelegte Summe holen wollte. Wegen vollendeter Erpressung in sieben und versuchten in zwei Fällen wurde er zu anderthalb Jahren Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren verurteilt.

— **Marburg,** 9. März. (Verhütetes Unglück.) Wie leichtsinnig die Menschen manchmal mit ihrem Leben spielen, konnte man am letzten Samstag wieder sehen. Ein junges Mädchen aus Rosenthal wollte in den sich bereits in Fahrt befindenden Zug 3.52 Uhr nachmittags nach Frankenberg springen. Nur der Geistesgegenwart des diensttuenden Assistenten und des Lokomotivführers, welche den Zug sofort halten ließen, ist es zu danken, daß das Mädchen nicht unter die Räder kam. Es kann nicht oft genug vor dem Aufspringen auf den fahrenden Zug gewarnt werden. Unserer Bahnbehörde kann man nur anempfehlen, gegen die betreffenden Personen mit aller Strenge und empfindlichen Geldstrafen vorzugehen, um diesem Uebel zu steuern.

— Einem Gutsbesitzer in **Lüdinghausen** wurde seit mehreren Jahren eine große Anzahl 20—25 jährige Eichen aus dem Forste gestohlen, ohne daß es gelang, die Täter zu ermitteln. Als jetzt bei starkem Nebel 16 Stämme von den Dieben abgeholzt wurden, führte der Zufall zu der überraschenden Entdeckung, daß ein vermögender, dem Bestohlenen befreundeter Gutsbesitzer mit seiner Frau im Dunkel der Nacht die Forstdiebstähle ausgeführt hatte. Beide sind geständig.

— **Eine Komödie der Irrungen.** Aus einem von Münster i. W. nach Hannover fahrenden Zuge entsprang dieser Tage seinem Transporteur ein Gefangener. Nachdem der Zug zum Halten gebracht war, wurde die Verfolgung des Flüchtlings, an der sich auch eine Anzahl Passagiere beteiligte, aufgenommen. Nach einer kurzen Razzia wurde er gefaßt, und im Triumphe schleppte man den sich heftig wehrenden — Transporteur zum Zuge zurück, den Gefangenen aber hatte man laufen lassen und obendrein noch seines Beschützers beraubt.

— **Frankfurt a. M.,** 10. März. (Der Festplatz des deutschen Turnfestes.) Wenn im Juli die Turner aus allen Gauen des Reichs und aus allen Gegenden der Welt, wo Deutsche wohnen, in Frankfurt einziehen, um in Kampf und Spiel die Kraft der Glieder zu bewähren, werden sie keinen schlechten Empfang haben. Dafür sorgen in angestrengter Tätigkeit die Lokalausschüsse, die auf Grund der Erfahrungen bei den früheren Turnfesten alles bedächtig und sorgsam vorbereiten. In einer Hinsicht haben sie es leicht: Der Festplatz ist ideal gewählt. Es ist nicht allein die Lage dicht am Hauptbahnhof und an der Grenze des schönsten Viertels der Stadt, die bequeme Verbindung mit allen Stadtteilen, die weite freie Fläche, die Raum für alles und alle bietet. Noch wichtiger ist, daß im Juli die größte und sicher auch schönste Festhalle des Festlandes als Mittelpunkt all des bunten Lebens zur Verfügung stehen wird. Schon ragen über dem gewaltigen Mauerwerk schlanke zierliche Eisengewölbe empor, die sich zur mächtigen Kuppel zusammenschließen sollen. So rasch wird die Arbeit gefördert, daß die Weihe des Hauses zugleich mit den Julifesten vollzogen werden kann. Wie gewaltig groß der Festplatz ist, geht daraus hervor, daß die große Festhalle, die über 15 000 Personen faßt, nur eine bescheidene Ecke ausfüllt. Der Platz für die Freiübungen mit seinen 49,500 Quadratmetern ist fast zehnmal größer und auch der anstoßende Geräteturnplatz umfaßt immerhin 11,300 Quadratmeter. An diese Plätze schließen sich drei große Wetturnzelte entlang der Emserstraße. Den ganzen Platz aber übersieht man von einer großen Tribüne, auf der auch der Kommandoturm angeordnet ist. Im Empfangsgebäude sind große Räume für die Presse vorgesehen. Die Barrentrappschule, die in den Bereich des Festplatzes einbezogen ist, gibt den Kampfrichtern Gelegenheit sich zu ihren wichtigen Beratungen zurückzuziehen. Außerdem ist in ihr eine Ausstellung von allerhand Turner-Literatur und ein Leserraum vorgesehen. Natürlich sind auch Vorkehrungen getroffen, daß keiner von den fünfzigtausend Turnern und den hunderttausend Zuschauern verhungert und verdurstet. Der Wirtschaftsausschuß hat auf ein tüchtiges Stück des verfügbaren Raums Beschlag gelegt. Noch ist ein großes Stück Arbeit zu leisten. Aber aus dem Chaos der mannigfachen Vorbereitungen hebt sich bereits in immer klareren Formen das Bild des großen Festen, das sich, wie bestimmt zu hoffen ist, seinen Vorgängern würdig anschließen wird.

— Die Mörderin ihres Bräutigams, die Bürgermeisterstochter Grete Beier aus **Brand** in Sachsen, ist nach sechswöchiger Beobachtung für geistig gesund erklärt worden.

Aus Laasphe und Umgegend.

+ **Laasphe,** 10. März. Der hiesige Turnverein hielt am Samstag abend im Vereinslokal (J. Weiß) seine diesjährige Generalversammlung ab. Nachdem dieselbe vom Vorsitzenden Herrn Aug. Mittelmann mit einem „Gut Heil" eröffnet, erstattete derselbe den Jahresbericht über das verflossene Vereinsjahr und führte u. a. aus, daß der Turnverein immer mehr die Bedeutung unter den Vereinen in hiesiger Stadt einnimmt, die ihm gebührt, das hätte so recht die Beteiligung am Herbstkränzchen am 27. Oktober v. Js. bewiesen. Die Turnfahrt am Himmelfahrtstage habe den Ansporn für weitere halbtägige Turnfahrten gegeben. Turnwart Roth schloß sich den Ausführungen des Vorsitzenden über den turnerischen Betrieb des Vereins an und erwähnte ferner, daß infolge des strengen Winters und bei dem primitiven Raum, womit sich der Verein vorläufig begnügen muß, wenig während der Wintermonate geturnt sei und ersucht, damit immer mehr Lust und Liebe zur Turnsache geweckt werde, stets dahin zu wirken, daß die so lange ersehnte Turnhalle gebaut werde. Die Rechnungslage im Geschäftsjahr 1907 ergab: Einnahme 351 Mk. 24 Pfg., Ausgabe 301 Mk. 13 Pfg., mithin Ueberschuß 50 Mk. 11 Pfg.; hierzu Sparkassen-Guthaben von 143 Mk. 50 Pfg., in Summa Vereinsvermögen 193 Mk. 61 Pfg.; außerdem besitzt der Verein ein Inventarvermögen von annähernd 600 M. Die günstige Vereinslage beweist, daß der Verein in den letzten Jahren wie auch im verflossenen Vereinsjahr gut gewirtschaftet hat und wurde auf Antrag der Prüfungskommission dem Rendanten Herrn Lehrer Czimatis Entlastung erteilt. Die darauf vorgenommene Vorstandswahl hatte folgendes Resultat: Zum Vorsitzenden wurde Herr A. Mittelmann wiedergewählt, an Stelle des auf Wunsch ausscheidenden zweiten Vorsitzenden Herrn Ad. Carl, welcher zum Ehrenvorsitzenden ernannt, wurde Herr Czimatis gewählt, als erster Schriftwart wurde Herr E. Niggemann wiedergewählt, als zweiter Schriftwart Herr H. Wick. Kassenwart wurde Herr Fleischbeschauer Aug. Hartnack. Die beiden langjährigen Turnwarte wurden ebenfalls durch Zuruf wiedergewählt, während als Zeugwarte die Herren Aug. Fischer und Peter Gebhardt aus der Wahl hervorgingen. Als Rechnungs-Prüfungs-Kommission wurden die Herren P. Wezel, K. Kämereit und C. Schmidt gewählt; soweit solche anwesend, nahmen dieselben die Wahl an. Es folgte alsdann noch ein Bericht über den in Siegen abgehaltenen Gauturntag (Berichterstatter Niggemann), sowie über die in Buschhütten stattgefundene Bezirks-Vorturnerstunde, ferner eine Besprechung über die Teilnahme an dem im Juli in Frankfurt a. M. stattfindenden Deutschen Turnfest, dessen Besuch der Vorsitzende bei der verhältnismäßig geringen Entfernung dieser großartigen Veranstaltung warm empfiehlt. Anmeldebogen liegen noch bis zum 25. Juni bei demselben aus. Zum Schluß wurde nochmals dem einhelligen Wunsche Ausdruck gegeben, es möchten unsere städtischen Körperschaften doch dahin wirken, daß raschmöglichst der so dringend nötige Turnhallenbau in Angriff genommen werde. Nach Erledigung noch einiger kleinerer Anfragen und Wünsche wurde sodann die Generalversammlung von dem Vorsitzenden mit einem „Gut Heil" geschlossen.

↗ **Laasphe,** 10. März. Der hiesige Musikverein begeht am kommenden Sonntag die Feier seines zehnjährigen Bestehens. Mit Stolz kann der Verein auf die verflossenen zehn Vereinsjahre zurückblicken. Von dem verstorbenen Königl. Regierungs-Assessor Diedrichs im März 1898 gegründet, bestand derselbe im Anfang nur aus einer geringen Anzahl aktiver Mitglieder. Bei der stets rastlosen, zielbewußten Tätigkeit des Vereins ist trotz oftmaligen Wegzuges sehr wertvoller Mitspieler die Mitgliederzahl heute auf die stattliche Zahl 20 gebracht worden. Der Verein hat es sich stets zur Aufgabe gemacht, in der Pflege der Instrumentalmusik das für Dilettanten Höchstmöglichste anzustreben. Welches Maß von Interesse und Ausdauer die einzelnen Mitglieder dem Verein entgegengebracht haben, davon gaben die in den letzten Jahren stattgefundenen öffentlichen Konzerte des Musikvereins beredtes Zeugnis, und wer Gelegenheit gehabt hat, den Unterhaltungsabenden beizuwohnen, die der Verein in den Winterhalbjahren seinen inaktiven Mitgliedern geboten, der wird auch hier das Bestreben vorherrschend gefunden haben, stets vom Guten nur das Beste zu geben. Die in Aussicht genommene Jubiläumsfeier hofft der Musikverein unter Mitwirkung eines hervorragenden Klavier- und Cello-Virtuosen durch ein gediegenes, abwechselungsreiches Programm besonders würdig zu gestalten und soll nicht verfehlt werden, unser musikliebendes Publikum auf diesen außergewöhnlichen Kunstgenuß besonders aufmerksam zu machen.

* **Laasphe,** 10. März. Bei der hiesigen Kreissparkasse ist infolge Pensionierung des seitherigen Inhabers die Stelle eines Rendanten zum 1. Juli neu zu besetzen. Der Gehalt ist auf 2200 Mk., steigend alle drei Jahre um 300 Mk. bis zum Höchstbetrage von 4000 Mk. festgesetzt. Die Anstellung erfolgt vorläufig probeweise auf zwei Jahre, alsdann endgültig unter Zuerkennung der Pensionsberechtigung. Als Kaution sind 6000 Mk. erforderlich. Der Vorsitzende des Kreisausschusses, Herr Landrat Dr. Schröder nimmt Gesuche unter Beifügung von Zeugnissen bis zum 15. April entgegen.

* **Laasphe,** 10. März. Der Lenzmonat ist zwar schon über eine Woche da, aber er hat vergessen, sich als solcher zu zeigen. Wir wollen ihn trotzdem begrüßen mit der Hoffnung, daß er die Keime sprießen, die Knospen schwellen und seine freundliche Sonne herabscheinen lasse auf Gute und Böse. In der Natur fängt schon neues Leben an. Also auf, in die Natur, ins Freie! Der Lenzmonat ist da; alles erwacht! Sagt doch auch der oft ungalante Volksmund: „Märzengrün und Weibersinn sind im Handumdrehen hin." Die Stare sind da, die Haselnuß blüht; die Schneeglöckchen gucken. Noch sind unsere Wittgensteiner Berge mit weißen Mützen bedeckt! Aber — es muß doch Frühling werden.

* **Laasphe,** 10. März. Auf der Strecke Marburg-Creuzthal laufen seit einiger Zeit in mehreren Zügen neue schöne und praktisch eingerichtete Personenwagen vierter Klasse, die sich besonders durch die neue helle Beleuchtung hervorheben. Sie stellen einen großen Fortschritt dar und es kann nur lobend über sie berichtet werden. Die Fenster entsprechen genau den Fenstern der D-Zugwagen. Im Innern an den Seiten sind Bänke angebracht und der Innenanstrich ist in freundlichem Gelb gehalten.

Arbeitskalender

für den Obstbaubetrieb im Monat März.

Der Frühlingsmonat bringt für den Gartenfreund und Obstbaumzüchter viele Arbeiten mit sich, unter denen als die wichtigsten folgende genannt sein mögen:

1. In erster Linie sind die Stachel- und Johannisbeersträucher in die Erde zu bringen, was eigentlich besser schon im Herbste geschehen sein sollte, weil diese Obstarten sehr früh in Entwickelung treten.
2. Aeltere Stachel- und Johannisbeersträucher sind auszulichten.
3. Himbeersträucher jetzt schneiden, anbinden und lange Ruten herunterbiegen.
4. Boden um Stachelbeeren herum tief graben und stark mit Kalk düngen, der Stachelbeerraupe wegen.
5. Bereits vorhandene Erdbeerpflanzungen werden durch Behacken und Unterbringen des im Herbste zum Bedecken verwendeten strohigen Mistes gelockert, von dem vorjährigen Laube gereinigt und nötigenfalls mit Jauche übergossen.
6. Mit dem Pflanzen der Obstbäume werden wir auch schon Ende des Monats beginnen können. Je früher wir pflanzen, um so sicherer dürfen wir erwarten, daß der Baum anwachsen wird. (Bei der Frühjahrspflanzung ist die Baumkrone mäßig zurückzuschneiden.)
7. Die Veredelung (auch Umveredelung) nimmt ihren Anfang — Ordentlich mit Baumwachs verschmieren, ist halbes Anwachsen!
8. Bäume mit schwachem Stamm oder schwachen Aesten sind zu ritzen.
9. Zur Vermehrung eines stärkeren Holztriebes ist jetzt eine Düngung der Obstbäume angebracht.
10. Apfel- und Birnbäume werden jetzt mit Kupferkalkbrühe bespritzt gegen Fusikladium und Blütenstecher.
11. Jetzt ist es höchste Zeit, daß man die Insektenfanggürtel vorsichtig abnimmt und verbrennt, sonst kriechen die Tiere aus den Gürteln heraus und wieder auf die Bäume.
12. Nistkästen aufhängen!! H.

Musikverein Laasphe.

Zur Feier seines **zehnjährigen Bestehens**

Sonntag den 15. März, abends präzise 8½ Uhr

im Saale des Wittgensteiner Hofes

öffentliches Konzert

unter Mitwirkung des Klavier- und Cello-Virtuosen **Brunöhler** aus Frankfurt a. M.

Programm in nächster Nummer d. Ztg.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Buchhändler Jung à 0,75 Mk., an der Kasse 1.00 Mk.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.



Empfehle mein reichhaltiges Lager aller Arten

Grabdenkmäler und **Grabsteine** sowie **Grab-Einfriedigungen**

in allen Preislagen, auch halte mich im **Instandhalten** und **Ausschmücken der Gräber** bestens empfohlen.

Meine Wohnung befindet sich Kirchplatz 20 hierselbst.

Laasphe

Chr. Buschhaus.
Gärtner.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei in einer etwa 20 km langen Strecke des Oberlaufs der Eder und in verschiedenen Seitenbächen der Eder wird

Sonnabend, 21. März 1908, nachm. 2 Uhr

im Wittgensteiner Hof hierselbst auf sechs Jahre öffentlich verpachtet.

Die Bedingungen können auf unserem Bureau eingesehen oder gegen bestellgeldfreie Einsendung von 1.00 Mk. von uns bezogen werden.

Berleburg, den 5. März 1908.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Sachen zum Färben und chem. Waschen

nimmt stets entgegen unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung

Frau Herm. Schröder,
Laasphe, Bahnhofstraße 4.

Für mein Sattler- u. Polstergeschäft suche einen tüchtigen

Lehrling.

Biedenkopf. **Georg Nord.**

Für Kaufleute oder Wirte!

Leuchs' Adreßbuch der Provinz Westfalen,

neueste Auflage, Ladenpreis 20 Mk., zum Preise von nur **12** Mk. abzugeben. Von wem? sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

Oefen, Herde

verschiedener Fabrikate, sowie

kupferne Kessel

mit Mantel offeriert

Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach.

Schwarzbrot
(Zusatz von Roggenschrot)
Roggenbrot
(Hausmacherbrot)
Weißbrot
(Siegerländer Beutelbrot)

1 Stück 40 Pfg., 8 Stück 3 Mk., stets frisch, auf Wunsch frei ins Haus, liefert

Emil Niggemann
Bäckerei u. Konditorei, Laasphe.

Zwangsverkauf.

Am 13. d. Mts., nachm. 4 Uhr werde ich hier am Bahnhofe **2 neue Milch-Centrifugen** öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigern.

Versammlung Hotel Schäfer.

Laasphe, den 10. März 1908.

Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Günstige Kaufgelegenheit zur

Konfirmation!

Ein Partie
Kleiderstoffe
in farbig und schwarz, Meter von 1 Mk. an.

Eine Partie
Konfirmationsanzüge
farbig und schwarz, von 15 Mk. an.

Unterröcke, weiß, schwarz und farbig, **Vorhemden, Kragen, Manschetten, Hüte.**

Moritz Rosenbaum,
Laasphe,
Eingang Wallstraße.

Mein am Bahnhof Raumland gelegenes Anwesen, geeignet für jeglichen Betrieb, beabsichtige ich zum festen Preis von

Mk. 8000,

je zur Hälfte in Bar und I. Sicherstellung zu verkaufen.

Wilh. Winckel,
Berleburg.

Zur bevorstehenden **Konfirmation** empfehle eine große Auswahl in

Konfirmanden-Stiefel

für Knaben und Mädchen in allen möglichen Preislagen unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung.

Laasphe ***Friedr. Schäfer.***
Königstraße.

Zur Konfirmation

empfehle für

Mädchen zu den billigsten Preisen rein- und halbwollene **Kleiderstoffe** in schwarz und farbig; sämtliche Zutaten in **Futter** und **Besatz**; **fertige Unterröcke** in farbig und weiß, weiße **Taschentücher, Handschuhe, Korsetten, farbige Wäsche** und **Strümpfe.**

Außerdem für **Knaben**

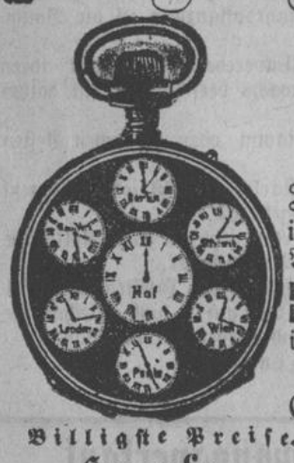
fertige Anzüge

in schwarz und farbig von Mk. 9.50 bis 24.—

Tuch und Buckskin,
Vorhemden, Kragen, Manschetten, Schlipse.

Laasphe. **J. J. METZ.**
Inhaber **August Metz.**

Zu Geschenken



empfehle

Herren- und Damen-Uhren

in **Gold, Silber** und **Nickel,**
Hausuhren, Regulateure,
Freischwinger Wand- und Küchenuhren
in unerreichter Auswahl und jeder gewünschten Ausführung. — Ferner steter Eingang von

Neuheiten



in **Gold- u. Silberwaren:**
Ketten, Broschen, Ringe, Ohrringe, Armbänder etc.

Billigste Preise. **Reelle Bedienung.**

Laasphe. **W. Stähler.**

Alle erscheinenden

Zeitschriften, Bücher, Werke, Musikalien 2c.

liefert zu Originalpreisen

Laasphe. **Hermann Jung.**

Konfirmanden-Anzüge

in allen Farben und Größen von, 8—20 Mark, stets auf Lager und empfiehlt

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Allerbeste Magerkohlen rustfrei, **Nuss I u. II**
„ Fettnüsse I, II, III.

Anthracitkohlen von den Zechen Langenbrahm, Heinrich und Alstadten, ebenso rheinische **Braunkohlen-Briketts,** Marke Union. Ferner **Faß-** und **Flaschenbier** aus der Siegener Aktienbrauerei, sowie Ankerbräu, Pilsener, helle und dunkle Lagerbiere.

Laasphe **Fr. Langenbach,**
Lahnstraße 9. — Telephon Nr. 12.

Konfirmanden-Anzüge,

von **12—35 Mark,** solid gearbeitet, gut sitzend, in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

Fr. Loos I., Laasphe.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren
unter Garantie solider Arbeit.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen.
Lager in

Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren, Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum.

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

Zur bevorstehenden
Bausaison
empfehle
Träger, Kalk, Cement, Sand, Röhren, Schwemmsteine, Ton- und Cement-Platten, Westf. Grünsteinstufen, Sandsteinstufen und -Tröge, Hobelbänke usw. und stehe mit billigster Offerte gerne zu Diensten.

Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach.

Getrocknetes Obst:

Apfelringe,	Brünellen,
Apfelschnitte,	Pfirsiche,
Birnen,	Datteln,
Mischobst,	Feigen.

Pflaumen verschiedener Größe empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Billigste Bezugsquelle
für:

Apfelschnitte, Calif. Birnen, Türk. Pflaumen, Bosnische Pflaumen mit u. ohne Stein, Hausfrauen-Eier-Nudeln, Haar-Nudeln, Hörnchen, Eier-Graupen, Reis, Haferflocken, Hafergrütze, Grünkern, Paniermehl, grüne und geschälte Erbsen, Linsen.

Auch stets frische Bücklinge, Sprotten, Bismarckheringe, Rollmops, Bratheringe, Bratschellfische, fetttriefenden Lachs im Aufschnitt, sowie alle anderen Kolonialwaren und Delikatessen in anerkannt bester Qualität.

Wittgensteiner Drogerie
Abteilung Delikatessen.

Mütter, gebt euren Kindern
Fenchelhonig, Leberthran, Leberthran-Emulsion, Dr. Hommels Hämatogen 2c.

Ferner empfehle aus meiner Drogerie:
Weiß- und Rotwein, per Flasche von 80 Pfg. an, **Blutwein, Medizinalwein, Kräuterwein, Ungarwein, Apfelwein, Heidelbeerwein 2c.**
Parfüm, Seifen, Steckenpferd-Lilienmilch-Seife.

Laasphe. **L. Hoch.**
Drogenhandlung.

Todesanzeige.

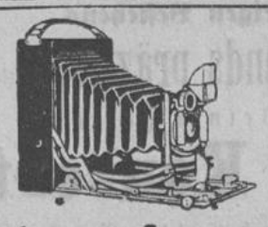
Freunden und Bekannten hiermit die Trauernachricht, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Sophie Jüngst

am 4. d. Mts. im Alter von 52 Jahren plötzlich und unerwartet gestorben und heute beerdigt worden ist. Zugleich sprechen wir allen, die uns bei diesem Trauerfalle ihre Teilnahme erwiesen, den beiden Vormündern der Verstorbenen und dem Herrn Postverwalter Henrichs für ihre Bemühungen, für die Kranzspenden und große Beteiligung an der Beerdigung, sowie dem Herrn Pfarrer Stein für die tröstende Grabrede unseren herzlichen Dank aus.

Erndtebrück, 7. März 08.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Jüngst.



Photogr. Apparate,
sowie sämtliche Bedarfsartikel von Wünsche und Hattig's A.-G. sind in guter Qualität stets vorrätig; besonders mache ich auf **Hüttigs Ideal-Camera,** sowie Ideal-Bedarfsartikel aufmerksam.

Aug. Imgardt,
Laasphe.

Mein reichhaltiges Lager in

Tapeten,

neueste Muster für 1908, sowie

Borstenwaren,
Farbwaren u. Stielen

bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Heinr. König, Anstreichermeister
Erndtebrück.

(Statt Karten.)

Sundorf. Heute wurde uns zu unserer Freude ein kräftiger

Junge

geboren.

Laasphe, den 6. März 1908.

Landmesser **Paul Suhlke und Frau**
Emma geb. **Torley.**

Ziegenzuchtverein Erndtebrück.

Sonntag den 15. d. Mts., nachm. ½4 Uhr findet im Lokale des Herrn Wirts Saßmannshausen hierselbst die

Jahres-Haupt-Versammlung

statt.

1. Rechnungslage.
2. Umwahl des Vorstandes.
3. Besprechung über eine etwa vorzunehmende Verlosung reinrassiger Zuchtlämmer.
4. Verschiedenes.

Recht zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

Der Vorstand.

---

2 gebrauchte
Haustelephon-Apparate
gut erhalten, billig zu verkaufen.

Joh. Osterrath,
Saßmannshausen.

Suche zum baldigen Eintritt einen soliden

Schreinergesellen

und einen **Lehrling.**

Gustav Kramer, Schreinermstr.,
Werdohl.

In Amtshausen bei Leimstruth wird ein

Hirte gesucht.

Zu melden bei **Heinr. Göbel** das.



Sarglager

— 13 Wallstaße 13. —

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach
Laasphe.

Wetzlarer Dombau-Geld-Lotterie.

Hauptgewinn 75 000 Mk.
11 390 Geldgewinne = 262 500 Mk.
Lose à 3 Mk., Porto u. Liste 30 Pf.

Gebrüder Henrich, Wetzlar,
Fernsprecher 132.

N. B. Die Wetzlarer Dombau-Lotterie ist die günstigste Geld-Lotterie, indem bereits auf 19 Lose ein Treffer fällt.

Pumpernickel und Bauernbrot
frisch eingetroffen bei
Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Tropfen wirken Wunder!

Tago

feinste Würze für Küche und Tisch, empfiehlt in Fläschchen zu 10, 35 und 60 Pfg., nachgefüllt zu 6, 22 und 40 Pfg.

Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe, Bahnhofstr. 14.

Gottesdienste in Laasphe.
Mittwoch, 11. März.
Abends 8 Uhr: 2. Passionsgottesdienst:
[P. Adams-